

einer derselben für den Beichtstuhl berufen wurde, die dringendste Mahnung gab, „den Beutel des Beichtkinds nicht anzugreifen.“ Und an die Beichtfinder richtete er gerne die Worte des hl. Paulus: „Nicht eure Güter will ich, sondern euch selbst.“ Also wieder: Cautel!

Einz.

Joh. v. M. Haberl, pens. Pfarrer.

XI. (Pastoralbrief über die Sacramentalien.) Seien meine verehrten Leser nur nicht böse, wenn ich mit meinen Pastoralbriefen mir vorkomme „velut calamus scribae velociter scribentis.“ Die lieben Kleinen, deren Ob Sorge uns Priestern anvertraut ist, das so reiche Gebiet und der Schatz des katholischen Glaubens, die Sehnsucht, den Kindern wie den Erwachsenen Alles, was zum Heile gehört, recht zu Herzen zu legen, und insbesondere Gegenstände, die mehr und mehr veraltet und in Vergessenheit gebracht erscheinen, recht lebendig aufzufrischen und ihre Behandlung anzupfehlen: alles dieses drängt mich, hier einen Gegenstand zu besprechen, auf welchen, glaube ich, viel zu wenig im Schulunterrichte, wie auch in den Predigten Rücksicht genommen worden ist, und von welchem auch, obwohl er höchst wichtig ist, dennoch der Katechismus nicht mit einem Sterbenswörtlein Erwähnung macht; ich meine die Sacramentalien, die doch mit dem ganzen Leben und den Kraftäußerungen der Kirche tief verwachsen sind, sowie auch mit dem allerheiligsten Messopfer und den heiligen Sacramenten, von welchen, da sie mit ihnen vielfach in Verbindung gebracht sind, sie auch den Namen „Sacramentalien“ entlehnen. Man verzeihe, wenn ich mir hier eine kleine Episode erlaube.

Es ist zu bedauern, daß so manche alte Gebräuche, die, wenn ich so sagen soll, eine verkörperte Darstellung des Dogmas, sowie des religiösen Lebens der Kirche bilden, nicht mehr in ihrer Bedeutung erkannt werden, oder gänzlich, weil dem modernen, aufgeklärt sein wollenden, Denken und Treiben nicht mehr entsprechend, außer Cours gesetzt erscheinen, oder höchstens noch als gänzlich bedeutungslose Gegenstände in Uebung sind. Ich erwähne nur beispielsweise den Gebrauch, zu Ostern die Eier roth zu färben, zu Allerheiligen die sogenannten Heiligenstrikel zu bereiten, zu Weihnachten das Klezenbrod, in der Fastenzeit die Brezen. Sind die Krapfen des Faschings ein Gemische aus Mehl, Milch und Eier, und herausgebacken aus dem Fette, so wollte man durch diese Speise den großen Abstand und Unterschied dieser Zeit der Belustigung von der strengen Fastenzeit versinnbilden. Daher

versammelte dann in der Fastenzeit der Brezenmann mit dem Blumenstrauße auf dem Hute, und mit dem Pfeisken, das lieblich anlockte, die Kinder, die Kleinen um sich und es wurden die Brezen verabreicht, ein Gebäck aus Teig und Wasser, mit Salz bestreut, um zu erinnern, daß man sich in dieser Zeit aller Milch- und Eierspeisen, sowie alles Schweinfettes enthalten soll. Zugleich waren diese Brezchen rund und die Enden ineinander geschlungen über's Kreuz, hindentend auf die Nothwendigkeit des demüthigen Gebetes, welches mit dem Fasten vereinigt werden solle, aber nicht mit entstellten Angesichtern, wie die Heuchler, sondern mit fröhlichem, gottergebenen Herzen, daher der Brezenmann mit dem Blumenstrauße geziert erschien. Alle diese Bedeutung ist dem Gedächtnisse jetzt mehr und mehr entschwunden, und es werden wenigstens in größeren Städten diese Brezen zu Ostern und zu anderen Zeiten so gut verabreicht, wie zur Fastenzeit. Wie schön versinnbildete zum Feste Allerheiligen der sogenannte Heiligenstrizel durch das Verschlungensein des Gebäckes nach Art einer Kette oder eines Geflechtes, die Gemeinschaft der Heiligen. Wie sinnreich mußte zu Weihnachten das schwarze Brod, mit allerlei Süßigkeiten und Leckerbissen vermischt, anzeigen die heilige Nacht und Finsterniß, in welcher das Licht der Welt erschienen ist und der Welt die Erlösung gebracht hat. Dem eifrigen Katecheten wird es nicht schwer sein, die Bedeutung auch anderer solcher eingeführten Gebräuche zu erklären und die Ursachen derselben anzugeben. Man soll sie nicht abkommen lassen diese Gebräuche, sie geben doch fortwährend Zeugniß von jenen guten alten Zeiten, in welchen der christliche Glaube so recht in das Mark und Leben des Volkes, in Fleisch und Blut übergegangen war. Die moderne Bildung hält so viel auf den Anschauungsunterricht, und liefert mit demselben leider für Groß und Klein oft ein verabscheuungswürdiges Materiale für die Ausgelassenheit und Unsittlichkeit. Die Kirche hat den Anschauungsunterricht in edlerer und würdigerer Weise gepflogen, zur Andacht und zur Erbauung der Gläubigen nämlich, zur Erweckung religiöser Gefühle und Belebung des Dogmas.

In ungleich würdigerer und erhabenerer Weise erstrebt die Kirche denselben Zweck auch durch die Sacramentalien, die aber auch zugleich die Bestimmung haben, und das ist ihr erster und eigentlicher Zweck, zur Anbetung und Verherrlichung Gottes zu dienen, und den Segen der Kirche für die Gläubigen zu vermitteln. Was sind also die Sacramentalien? Kennen wir die hh. Sacramente als sichtbare Zeichen der unsichtbaren gött-

lichen Gnade, welche von Christo dem Herrn zu unserer Heiligung eingesetzt sind, so kennen wir aber die Sacramentalien als sichtbare Zeichen des göttlichen Segens, welche von der Kirche zur Ehre Gottes, zur Verherrlichung des Gottesdienstes, sowie zum Segen und zur Wohlfahrt für Leib und Seele der Gläubigen bestimmt sind, d. i. derer, die sie mit gläubigem Herzen empfangen. Hier ist der Unterschied zwischen Sacramente und Sacramentalien zur Genüge gegeben und kann den Kindern auf leichte Weise erklärt werden, sowie auch die richtige Bedeutung des Segnens und des Weihens. Es versteht sich, daß man hier, wie jeder Katechet weiß, zurückgehen muß zur Strafe der ersten Sünde. „Maledicta terra in opere tuo — — spinas et tribulos germinabit tibi“, Gen. 3. sprach der Herr zu Adam. Mit diesen Worten ist der Fluch ausgesprochen über die Erde in Folge der ersten Sünde. Christus der Heiland aber hat das Erlösungswerk vollbracht für die Welt, für die Menschheit. Die Aufgabe nun, welche der Kirche obliegt, ist, einzuführen die gesamte Menschheit, einzuführen die ganze Erde und Alles auf Erden in den Segen der Erlösung. Dieses Einführen in den Segen der Erlösung, dieses Herausnehmen aus dem Fluche, der auf den Geschöpfen lastet in Folge der Sünde, macht das Wesen der kirchlichen Segnungen und Weihungen aus, durch welche letztere noch insbesondere ein Gegenstand zum Dienste Gottes in seiner heiligen Kirche ausgewählt, herausgenommen wird. Dieses Einführen in den Segen der Erlösung geschieht durch Gebet, durch das heilige Kreuzzeichen, mit welchem die zu segnenden Gegenstände bezeichnet werden, durch den Namen Jesus und der allerheiligsten Dreifaltigkeit, in dessen Namen der heilige Segen gesendet wird, sowie durch die Besprengung mit dem Weihwasser, welche Besprengung zugleich auch symbolisch ist, und die Reinigung und Heiligung des Gegenstandes, die Befreiung vom Fluche, der Sünde bedeutet. Es ist klar, daß, da die Sacramentalien nicht wie die Sacramente, *ex opere operato* wirksam sind, die Hauptbedingungen für die Wirksamkeit der Sacramentalien der gläubige Sinn und das reine Herz von Seite des Sponsors sowohl als auch des Empfängers ausmachen. Was die Gläubigen betrifft, welche die Segnungen oder die gesegneten Gegenstände empfangen, so kann ich mit Freuden sagen, und ich glaube, es werden mir meine hochwürdigen Herren Mitbrüder beipflichten, daß, wenn auch wohl das Herz manches zu wünschen übrig läßt bezüglich der Reinheit, doch der gläubige Sinn der Christenheit sich besonders bezüglich der Segnungen hervorthut: die Gläubigen

drängen sich zu denselben, man denke nur beispielsweise an den ersten hl. Segen eines neugeweihten Priesters; sie bringen Bilder und Kreuze, Medaillen und Rosenkränze zum Weihen; sie drängen sich zum Empfange des Blasius-Segens; eine geheimnißvolle, innere Nothigung ruft sie zum Empfange des hl. Segens, wenn der Priester versehen geht; Soldaten kommen, bevor sie in den Kampf ziehen, um ein geweihtes Scapulier oder ein geweihtes Kreuzchen, das sie umhängen, zu erhalten; sie fühlen sich sicher unter dem Schutze Gottes, denn der Segen des Herrn geht mit ihnen durch die geweihte Sache. Mit besonderem Nachdrucke sagen es die Gläubigen von einem solchen Bilde oder Kreuze, „daß es geweiht ist!“ Man sieht, man fühlt die Nothwendigkeit des göttlichen Segens, ohne dessen Beihilfe man nichts vermag; man bittet vielfach um Einweihung, das ist Segnung von öffentlichen Gebäuden, insbesondere Schulen, obgleich bei letzteren eine Weihe nur eigentlich dann am Platze ist, wenn die religiös-sittliche Erziehung der Kinder gewährleistet wird.

Da somit ein innerer Zug, der Zug von Seite der göttlichen Gnade die Gläubigen leitet, daß sie zu den Segnungen sich drängen, so werden wir Priester doch auch gewiß dem gläubigen Sinne Rechnung tragen, und vor Allem die Ermahnung des Rituale Romanum beherzigen, welches bezüglich der Spendung der Segnungen sich also ausdrückt: „Ante omnia Sacerdos benedicturus serio recogitet, quanta virtutis sit fides viva ac roborata, ut adeo Christus Dominus de sic credente affirmaverit: „opera, quae ego facio, et ipse faciet, et majora horum faciet.“ Joan. 14. 12. Quo firmiori autem fiducia agere possit, Sacerdos benedicturus fidei conjungat puritatem conscientiae, quando quidem, „si quis Dei cultor est, et voluntatem ejus facit, hunc exaudiet“, Joan. 9. 31. Humilitatem denique, et simplicitatem cordis afferat, ut non sibi sed soli Deo, ac omnipotenti Jesu Christi virtuti et bonitati, nec non gratiae et potestati Ordinis sacerdotalis a Christo instituti id, quod facturus et impetraturus est, plena et firmissima fide attribuat.“

Gar vielfach werden die Segnungen und Weihungen der katholischen Kirche, wie überhaupt ihre Ceremonien, von Seite gewisser Aufgeklärter ins Lächerliche gezogen, und es wird — nicht der Mißbrauch — sondern der gläubige Gebrauch gesegneter Sachen als ein Aberglauben erklärt. Leute, die von der Bedeutung des christlichen Segens, des Segens der katholischen Kirche gar keinen Begriff haben, erklären denselben mindestens für überflüssig. Ein solcher Spötter, welchen ich zu kennen die Ehre

habe, und welcher jetzt, nachdem er früher vermögend gewesen, wie ein Schatten einhergeht, machte über die Besprengung mit Weihwasser eine Bemerkung, die nahezu an Gotteslästerung gränzt. Ein Anderer ärgerte sich einmal, als er bei der Taufe seines Kindes zugegen war, über den Exorcismus, der vom Priester gesprochen wurde, indem er, da er ein wenig lateinisch verstand, ausrief: „Wozu dieser Aberglauben von einer Teufelsbeschwörung, als ob mein armes Kind vom Teufel besessen wäre.“ Solche Ignoranz kommen bei unseren Gebildeten und Halbgebildeten vor.

Dem Katecheten liegt es ob, daß der Jugend richtige Kenntnisse in Allem, was unsere heilige Religion betrifft, beigebracht werden, und daß so das Interesse und der richtige Glaube für die Segnungen und Weihen der Kirche bei den Kindern geweckt und genährt werde. Gelegenheiten davon zu reden, wird der Katechet viele finden, wie z. B. bei der Erzählung der Begebenheit, wie Jesus die Kinder segnete, wie er Brote segnete bei der Speisung der fünftausend Mann, wie er seine Jünger segnete bei der Himmelfahrt u. s. w. Ferner erkläre er die Segnung des Weihwassers, die Nothwendigkeit der Besprengung mit demselben, sowie die symbolische Bedeutung des Weihwassers; die Segnungen und Weihe der Kerzen am Lichtmeßtage, der Asche am Aschermittwoche, die Bezeichnung mit geweihter Asche; die Segnung der Palmzweige, die Segnung des Feuers am Charismstage, der Victualien am Ostermontage, die Segnungen, welche in der Kirche Gottes wiederholt gegeben werden, wie den Segen mit dem hochwürdigsten Gute, die Segenspendung bei jeder heil. Messe, die verschiedenen Segnungen bei Spendung der heil. Sakramente, woher auch, da sie bei Spendung der Sakramente in Anwendung gebracht werden, dieselben den Namen Sakramentalien erhalten haben. Der Katechet mache aufmerksam auf die Segenspendung des alten Bundes, auf die Wichtigkeit und Bedeutung desselben für das israelitische Volk, und erkläre den Unterschied zwischen diesen und den Segnungen der Kirche. Der Katechet ermahne die Kinder, daß sie gesegnete, geweihte Gegenstände hoch in Ehren halten und vor jeder Verunehrung schützen. Das Wiener Provincial-Concil erwähnt Tit. III. c. XIV. sechs Classen von Sakramentalien, nach dem bekannten Memorial-Verse: „Orans, tinctus, edens, confessus, dans, benedicens.“ Aus diesen ergibt sich, daß auch das fromme gläubige Gebet der Christen eine Sakramentalie genannt werden kann, in specie das Tisch-

gebet, welches von so Vielen unterlassen wird, ebenso das Almojen, welches man in christlicher Mildthätigkeit spendet, die Bezeichnung mit dem heiligen Kreuze, daher auch in entfernterer Weise der Segen, welchen christliche Väter und Mütter ihren Kindern ertheilen. O, welch einen reichlichen Schatz von Segnungen, welch eine große Mannigfaltigkeit der Vermittlung des göttlichen Segens besitzt die heilige, christkatholische Kirche für alle diejenigen, welche im Glauben und Wandel sich als ihre treuen Kinder erzeigen. Der Katechet, der Priester aber behalte lebendig und fest im Gedächtnisse das apostolische Wort: „Qui seminat in benedictionibus, de benedictionibus et metet.“ 2. Cor. 9.

Hbbs.

Dechant Benedict Josef Höllrigl.

XII. (Die 6 hl. Messen um einen guten Tod.) Wann und von wem diese eingeführt worden und welche Bewandniß es damit habe, konnte ich nie erfahren. Aber daß sie häufig verlangt werden, beweiset mir eine Antwort, die ich einmal bekam. Ich weigerte mich ein Stipendium anzunehmen unter der Bedingung, daß nur ein Priester und zwar 6 Tage nacheinander, ja sogar an einem Altare lesen möchte. „Warum denn nicht? der und der thut mir's immer bereitwilligst.“

Wer hat Recht? Hören wir einfach die Worte des Cardinals Goussier: (Moraltheologie I. n. 416) „Der Aberglaube heißt überflüssiger Cult, wenn man in der Ausübung der Religion gewisse eitle oder unnütze Gebräuche anwendet, die weder von der Kirche gutgeheißen sind, noch zu ihren Gunsten eine rechtmäßige Gewohnheit haben. So wäre es ein überflüssiger Cult, die Messe nur an diesem oder jenem Altare hören zu wollen, oder wenn diese oder jene Anzahl von Kerzen brennt, oder wenn es ein Priester ist, der so oder so heißt, oder zu einer gewissen Stunde mehr als zu jeder andern. Ebenso ist es ein überflüssiger Cult, eine bestimmte Anzahl von Messen lesen zu lassen, die man für nothwendig hält, um das von Gott zu erhalten, um was wir ihn bitten. Diesen Mißbrauch, welchen das Tridentinum (sess. XXII.) für abergläubisch hält, muß man abstellen. Indessen darf man unter die abergläubischen Gebräuche nicht diese nehmen, daß man drei oder neun oder dreißig Messen oder die Novenen zur Erlangung besonderer Gnaden anordnet, wenn man anders nicht die Wirksamkeit des Gebetes gerade von der Zahl der Tage und Messen abhängig macht. Daher soll man das Volk darüber belehren, daß es zwar diese An-